

d) Murhards Reisejahre.

Murhard gehört zu den damals noch selten anzutreffenden Personen, die immer in das nähere und weitere Ausland reisen, um an Ort und Stelle Land und Leute kennen zu lernen. Die Zeit der Kavaliereisen ist vorbei, wie denn Murhard es niemals nötig gehabt hat, sich als Begleiter adliger Herren in derartige Abhängigkeitsverhältnisse zu begeben. Man vergleiche Dauer und Ausdehnung der Reisen eines Schiller oder selbst eines Goethe mit denen Murhards. Man muß schon Persönlichkeiten wie die A. und W.v.Humboldt heranziehen, wenn man sich nicht begnügen will mit Erscheinungen wie Schlözer, die mit ihren Reisen immer etwas Abenteuerliches verbinden. Das alte Reiseblut der Murhards wird rege; und Murhard hält es bewußt mit den Lehren Schlözers, der in seinem "Reisekolleg" mit Temperament den Satz vertritt, daß ein Gelehrter, der nicht gereist sei, nur ein erbärmliches Geschöpf abgebe.

Das Ziel seiner Pläne sind für Murhard der Orient - auch in dieser Wahl erkennt man Schlözer wieder - und die Levante. Über Wien und Preßburg geht es donauabwärts durch das von Schlözer gern als dort in der Ferne treu bewahrter deutscher Sittlichkeit gepriesene Siebenbürgen über Bukarest, Silistria und Varna nach Konstantinopel (X). Am Bosphorus hält sich Murhard längere Zeit auf, um dann seine Reise nach Kleinasien fortzusetzen. Er besucht Brusa und Smyrna und kehrt dann durch den Archipelagus und die Jonischen Inseln über Italien in die Heimat zurück. 1801 ist Murhard wieder in Kassel. In der "Bellona", in den "Allgemeinen geographischen Ephemeriden" und in der "Zeitschrift für die elegante Welt" veröffentlicht Murhard Skizzen, die in ansprechender Form seine Reiseeindrücke festhalten. Der Erfolg dieser Aufsätze bei der Leserschaft veranlaßt den jungen Schriftsteller, sein gesamtes Tagebuchmaterial, historisch und ethnographisch ausgebaut, in seinem 3 bändigen Reisejournal "Gemälde von Konstantinopel" (Penig und Leipzig, 1804) zu veröffentlichen. Schon nach 4 Monaten kündigt der Verleger die 2.Auflage an. Den letzten Teil seiner Reiseskizzen gibt dann Murhard unter dem Titel "Gemälde des griechischen Archipelagus" (Berlin 1807/08, 2 Bd.) heraus. B 3

B 3

Den großen Erfolg sichert neben der angenehmen Lesbarkeit das Interesse, das damals das Leserpublikum allen orientalischen Fragen, insbesondere den türkischen Verhältnissen, entgegenbringt. Die politischen Streiflichter, die Murhard von Rußland her in seine Skizzen einblendet, lassen aufhorchen. Mit der Thronbesteigung Alexanders sieht man im Osten ein "neues Zeitalter des Lichts" heraufziehen, dem sich ganz Europa mit wachsender Zukunftserwartung zuwendet. Murhard erkennt diese Zeichen der Zeit und gibt seit 1805 eine Zeitschrift heraus mit dem zugkräftigen Titel "Konstantinopel und St. Petersburg. Der Orient und der Norden". In den Schilderungen der Levante werden historische und statistische Materialien nach Schlözerschen Vorbild (vergl. Schlözers "Origines Osmaniennes") geboten und Land und Leute nahegebracht. Besonders geht es um die Städte Konstantinopel und St. Petersburg und deren ethnographische, soziale und kulturelle Verhältnisse (X).

Die Reisen Murhards während dieser und der nächsten Jahre, die er häufig (später regelmäßig) mit seinem Bruder Karl gemeinsam unternimmt, führen ihn durch ganz Deutschland nach der Schweiz, dann das linke Rheinufer abwärts zu den Niederlanden und nach Frankreich. Nur für einen Besuch Englands enthält der Nachlaß keine sicheren Belege (1819). Umso häufiger zieht es den mehr und mehr politisch interessierten Reisenden nach dem Westen. Tagebuchnotizen und Exzerpte aus repräsentativen französischen Werken, wie sie der Nachlaß aufbewahrt hat, lassen das zunehmende Interesse für alles Neue jenseits des Rheins erkennen. Da wird für Murhard im Frühjahr 1804 eine neuerliche Fahrt durch Frankreich, die Niederlande und die neu arrondierten linksrheinischen Gebiete zum ersten Verhängnis. Längst ist man im reaktionären Kassel auf den jungen "Jakobiner" aufmerksam geworden. Jetzt bietet ein Artikel im "Reichsanzeiger" (), in dem die kurhessische Gerichtsverfassung als veraltet kritisiert und abgelehnt wird, die gewünschte Handhabung zum Einschreiten. Friedrich Murhard wird wegen dieses Artikels inhaftiert.

1805 I, 122
II, 185